

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0362

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

setzen, ohne schädliche Fehler zu begehen, einen Bericht zu verfassen. Die Tödtlichkeit der Wunden ist hierauf eine wichtige Materie, in welcher der Hr. Verfasser diejenigen Verletzungen erzählt, von welchen der Tod eine notwendige Folge ist. Der Kindermord nimmt eine eigene Stelle ein, wozu dann die Zeichen der Abtreibung eines Kindes, der Geburt, des Lebens und Todes der Kinder vorkommen. Ungeachtet wir die Lungenprobe für zuverlässig halten, so entfernt sich doch unsere Erfahrung von des Hrn. Hebenstreits seiner. Dann bey uns haben die verfaulten Lungen todt, geböhrender Leibesfrüchte, und so gar aus der Mutter geschnittner Thiere, die niemahls haben Athemholen können, doch geschwommen. Die Meynung des Hrn. Schulzens billigt der Hr. Hebenstreit gleichfalls nicht, und hält dafür, man könne von der Nabelschnur der Thiere, die von sich selbst austrücket, nicht auf die Menschen schließen. Bey den Wunden der Theile und Glieder der Menschen ist er etwas genauer, als man sonst wohl ist, und macht die Anzahl der tödtlichen ziemlich groß, und rechnet zum Ex. die Sehne des Zwerchfels dafür, deren üble Folgen überaus langsam sind, und fast bloß im Heraussteißen der Eingeweide in die Brust bestehen. Die Gifte durchgeht er gleichfalls, und liefert genaue Chymische Zeichen, dieselben zu kennen. Die Wunde der grossen Schlagader in der Achsel hält er mit Recht, wegen des geschwinden und all. r. Hülfen zuvorkommenden Todes für tödtlich, wie hingegen die verwundeten Sehnen (S. 575.) die der Hr. Verfasser mit fast allen Wundärzten für so gefährlich anseht, weder eine Empfindung noch eine Gefahr verursachen. Die Fehler der Nerven werden kürzlich betrachtet, umständlicher aber die Folter, und andere Leibesstraffen, samt den Umständen, die davon entschuldigen; ferner die Ursachen zur Ehscheidung, und das Unvermögen, und endlich die Ursachen, die von der Tauffe abhalten. Ist vor 1. fl. zu haben.

Erfurt. Bey Jungnicols Erben sind neu-lich gedruckt: *Exercitationes Academicæ, Concinnae: a Carolo Guillelmo Friderico Struvio, Med. Doct. In Octav. auf 160. Seiten.*

Der Hr. Verfasser hat die erste Abhandlung in Lausanne geschrieben. Er rätth erstlich an, die Materia Medica, oder den ganzen Schatz der Arzney. Mittel so abzuhandeln, daß man die Abhandlung überhaupt von der besondern wohl unterscheidet. Er giebt ein Beyspiel seiner Lehrart in der Classe der zusammenziehenden Mittel. So ist erstlich mathematisch, oder nach der Ordnung, in welcher die ersten Sätze immer der Grund zu den folgenden sind. Insbesondere erklärt er das Zusammenziehen durch ein Ausziehen des flebrichten Safts der Nerve, und ist ihnen deswegen eben nicht gewogen, indem er glaubt, sie machen den Durchfluß der Feuchtigkeit schwer, und folglich fallen aus ihrer Wirkung, die ausgezertten festen Theile zusammen. Er wirft auch noch der Fieber-rinde die geschwollenen Füße und Wassersucht vor. Er findet die zusammenziehende Kraft in der mit Säure vermischten Erde, zeigt S. 61. wie nöthig es seye, durch die Känntheit der Grundtheile der Mittel das zusammenziehende von dem übrigen abzuschneiden, die mit unserm Zwecke übereinkommen, und liefert ein Verzeichniß zusammenziehender Arzneyen, das einer starken Vermehrung bedürftig ist, und woraus man den unauslösllichen Erystall, die Edelsteine, den Teufels Abbiß, die Chinawurzel, und mehrere wegnehmen kan. Die zweyte Uebung handelt de acidi idea in genere. Der Hr. Strup macht mit dem Eisensafran eine Erfahrung, von dem er eine reine Säure abzieht, und ein reines Wasser erhält. Hieraus schließt er, die Säure bestehe aus Wasser, und einer alashaften Erde. Bey der Schwefelsäure ist noch etwas brennbares. Aus dem Eisen zieht er ein Küchenalz, indem er den Eisenvitriol in Wasser auflöset, eine Lauge zugießt, und die Auflösung anschiessen läßt. Dieses

Dieses Salz findet man nicht, wann man anstatt Eisen den Safran dieses Metalls nimmt, und im Eisen ist also ein Grund zum Meersalz, und zwar im brennbaren Theile des Eisens, aus welchem mit dem reinen Salze die Salzsäure bestimmt wird. Die reine Säure ist von der Salpetersäure durch das eingemischte Brennbare unterschieden, und hat noch mehr brennbare Erde, als die Salzsäure. In dem feuerfesten Laugenfals findet der Herr Struv Säure und Erde, und im flüchtigen dabey etwas brennbares. Bey dem Quecksilber ist er etwas auf den Hrn. Hamburger ungehalten, der samt seinen Discipeln geglaubt, das Quecksilber könne wegen der grossen Schwere seiner Theile sich an die Elementen uners Leibes nicht anhängen, und nicht auf uns wirken. Der Hr. Struv erinnert hierwider, die Masse des Quecksilbers seye schwer, die einzelnen Theile aber sehr klein, und folglich auch ihr Gewicht sehr gering, und so gar kleiner als das innere Gewicht der Theilchen uners Leibes, S. 104. könne also sich an dieselben anhängen, u. s. w. In der dritten Uebung rath der Hr. Struv sich nicht allzusehr in die Geschichte der Gelehrtheit einzulassen, sondern sich mit dem Theile derselben zu begnügen, der zu unserm Haupt-Geschäfte gehört, woben wir sein Verzeichniß, S. 148. der zur Geschichte der Arzney-Gelahrtheit gehörigen Schriftsteller bemerken, und die Verfasser der Encyclopädien sind gleichfalls von einer merkwürdigen Wahl, als worunter des Vincencius Bellovacensis, und mehrere ganz unerwartete Schriftsteller, des Edambers, des Diderots und Plinius Plaz einnehmen. Ist vor 15. kr. zu haben.

Paris. Die Merkwürdigkeiten, die uns hier eine Zeitlang aufmerksam gemacht, sind folgende: Die Herren Freron, und der Abt de la Porte, haben Erlaubniß erhalten, ihre periodischen Blätter wieder anzufangen, die auf Veranlassung des Hrn. Voltaire verboten waren. Der Hr. du Clos hat die Stelle eines Königl. Historiographus erhalten, die

ihm jährlich 2000. Livres einbringt. Man hat ihn in der Eile dazu verhoffen, ob es gleich wunderbar scheint, daß der Hof einen Mann erwählet, an der Geschichte Ludwigs des XV. zu arbeiten; dessen Geschichte Ludwigs des XI. das Parlament wegen der Stelle: La Devotion fut de tout tems l'azile des Reines sans pouvoir, öffentlich verboten hat. Man stand in Sorgen, es würde dem Hrn. von Voltaire bey seiner Wiederkunft in Paris glücken, die Charge zu behalten, deren Verlust ihm ein satyrischer Einfall gekostet haben soll, über den er des Königs Gnade verlohren. Die Hrn. Bouguer und la Condamine sind lange über den Ruhm wegen ihrer Perouischen Reise in Streit gewesen, an dem der letztere sich wieder einen grossen Theil zueignete. Der Zwist ward lebhaft, und man hatte die bittersten Schriften wider einander fertig. Die Academie aber hat die Eifersucht dieser berühmten Männer zu vergleichen gewußt. Das schöne Buch: La Theorie des Langues, das Hr. le Blanc heraus gegeben, fängt an ihm streitig gemacht zu werden. Man schreibt es dem verstorbenen Abt Girard zu, von dem es eine Erbschaft des le Blanc, nicht aber eine Frucht seines Geistes sey. Cleon, die garstige Schrift, hat ihrem Verfasser ein Zimmer in der Bastille geschafft. Der Verfasser des Canevas de l'histoire de la Paris ou de l'Hôtel du Roule, das in dem Geschmack der Angola geschrieben, ist noch nicht entdeckt. Man hat 300. Exemplar davon zusammen gesammelt, und sie dem Vulcan geopfert. Von der Isle Frivole soll der Hr. D. Procope der Verfasser seyn, der tausend kleine witzige Stücke zur Welt gebracht hat, welche die Buchhändler nicht verküegien lassen sollten. Hr. Piron erhielt ohnlängst ein Billet, sich bey einem Notarius einzufinden. Er that es, und ihm ward eine Feder gereicht, einen Vergleich auf 600. Livres Leibrenten zu zeichnen, ohne eine Nachricht, wer der Wohlthäter sey. Er mutmasset auf den Grafen von S. Florentin, und seine Dankbarkeit hat sich in dem Madrigal hören lassen: On